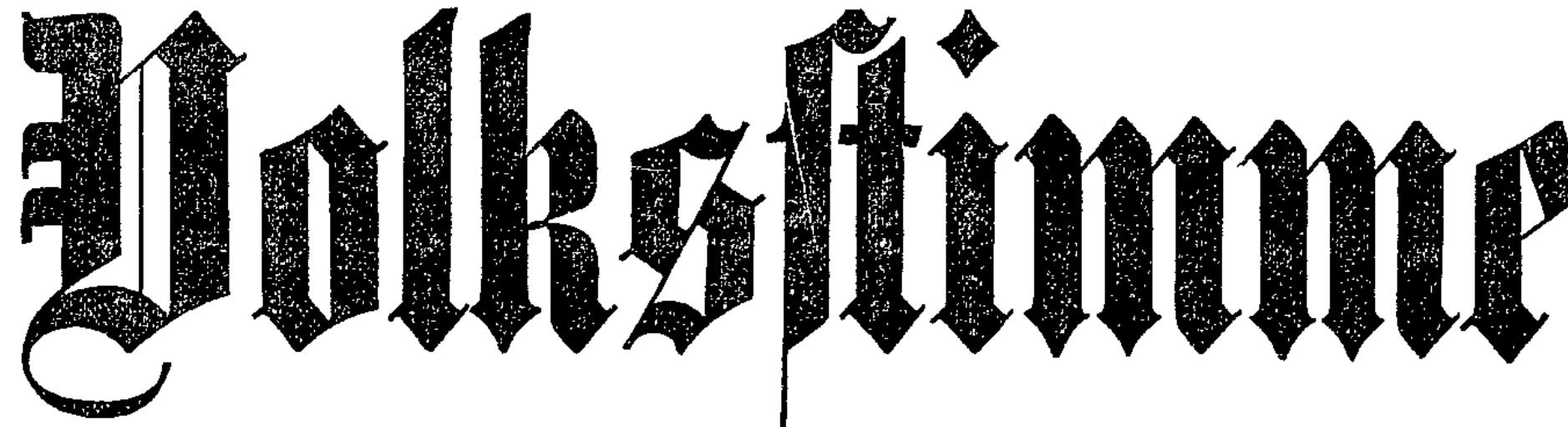


Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.

Berantwortlicher Redakteur:
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inserenteil:
Karl Lankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbauer,
Magdeburg-Neustadt.

Geschäftsf.: Schleidhoffs. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg
Gernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt 1.



Pränumerando zahlbarer
Abonnementsspreis:
Bürteljährl. inll. Bringerlohn
2 M. 25 Pf. monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Zus-
gabestellen 2 M. monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
ext. Bestellgeb.

Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.

Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

Nr. 72.

Magdeburg, Mittwoch, den 25. März 1896.

7. Jahr gang.

Die Volksstimme ist in Magdeburg und Umgegend dasjenige Blatt, welches frei und offen für die Interessen des arbeitenden Volkes eintritt. Es ist das Organ der sozialdemokratischen Magdeburger Arbeiterschaft, das Organ derjenigen Partei, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, rücksichtslos unsere heutige elende Wirtschaftsordnung, die kapitalistische Produktionsweise, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, zu bekämpfen und beseitigen zu helfen. Immer gebieterischer macht sich die Notwendigkeit geltend, daß kapitalistische Privateigentum an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum überzuführen, die kapitalistische Warenproduktion in eine sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion zu verwandeln. Abschaffung der Klassenherrschaft, gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung, Bekämpfung jeder Art der Ausbeutung und Unterdrückung — das ist das heile Ziel, welches sich die sozialdemokratische Partei gesetzt hat, und welches mit zu verwirklichen jeder aufgeklärte Arbeiter, der seine Lage begriffen, bestrebt sein muß. —

Henschel.

Das Preßgesindel aller reaktionären Schattierungen ist in ein Geheul ausgebrochen, daß man darauf schwören möchte, einen Chorgesang von zehntausend geprügelten Hunden zu vernehmen. „Der Vorwärts lebt vom Diebstahl, er ist überführt, durch Diebstahl vorzeitig in den Besitz der Nummer des Armeewochenblatts gelangt zu sein, in der der Gnadenerlass des Kaisers veröffentlicht worden ist“, so denunzert die Sippe. Und was ist geschehen? Ein paar arme Teufel, die mit der Herstellung jenes Blattes beschäftigt waren, haben eine Nummer des selben einen Tag vor der Ausgabe auf den Redaktionsstisch des Vorwärts gelangen lassen. Sie sind dafür wegen Diebstahls mit insgesamt zehn Monaten Gefängnis bestraft worden.

Diebstahl? Ja, sie haben sich doch aber nicht reichern wollen; was lag ihnen denn an dem Blatt Papier, sie wollten doch bloß der Veröffentlichung des Erlasses Vorschub leisten? Mein lieber Bebel! Deine Anschauungen und diejenigen anderer stimmen eben, wie in vielen anderen Punkten, auch darin, was Diebstahl sei, nicht überein. Du betrachtest denjenigen als einen Dieb, der „seinen“ Arbeitern das Mark aus den Knochen saugt, der aus ihrem Schweiz Gold milzt und ihnen ihre Frohdienste mit Kupfer und Nickel lohnt. Ist's nicht so? Andere halten sonst einen Mann für einen Wohlthäter der Menschheit. Und die anderen haben recht, denn sie haben mehr Macht als Du.

Also die armen Teufel sind wegen Diebstahls verurteilt. Folglich, sagt das Preßgesindel, sind sie Diebe, folglich lebt der Vorwärts vom Diebstahl. Gott sei Dank, die Börsische Zeitung, die Post, die Deutsche Wacht haben den Glauben an die Gerechtigkeit wiedergewonnen. Wie war die Tante ärgerlich, als trotz der Schwierigkeit des Herrn Stephanus ein Berliner Gericht feststellte, daß einer ihrer Redakteure entlassen worden sei, nicht, wie Herr Stephanus beschworen hatte, wegen Unfähigkeit, sondern wegen seiner jemalschen Abstammung! Der Post wollte es nicht in den Kopf, wie die Anklagebehörde sich erdreisten dürfe, den Schatzmeister von der Bries wegen Herausforderung zum Zweikampf zu citieren. Und der Hofratsapothekrat in Dresden mit der gerichtlich bescheinigten Doppelzüngigkeit! Hat er nicht den Dresdner Richter, der ihm diese schöne Eigenschaft attestierte, vor den Schießprügel fordern wollen? Und hat er nicht neulich erst das Marburger Urteil, welches den Beweis dafür, daß ein antisemitischer Abgeordneter ein gemeiner Lügner sei, als erbracht ansah, für unbegreiflich erklärt? Nun ja, aber die drei armen Teufel in Berlin sind wegen Diebstahls verurteilt worden, folglich sind sie Diebe.

O, meine liebe Tante, erinnerst Du Dich noch des Jahres 1855. Damals wurden dem Führer der kleinen, aber mächtigen (Kreuzzeitungs-)Partei, dem General v. Gerlach, Briefe aus seinem Geheimfach gestohlen, die über Zettelungen gegen den Prinz von Preußen und über Konspirationen der Junker mit Russland Aufschluß gaben. Wer war der Dieb? Ein Buchdrucker, Tedien geheißen. Die Antwort genügt Dir nicht, lieber Bebel. Du willst wissen, wer hinter dem Manne stand. Wenn unsere Gegner uns mit juristischen Distinktionen etwas um Zeuge flicken wollen, dürfen wir ihnen wohl mit gleicher Wünze dienen. „Wem gereichte die That zum Vorteil?“ fragt sich der Richter, wenn er die Person eines Verbrechers erforschen will. In den fünfzig Jahren hatten die Deutschen Liberalen ein Interesse daran, um den Prinzen von Preußen herum Scherzer aufzuhängen zu lassen, die das Regime der Comarilla beleuchten sollten. „Das ist versäumt“, brummt die Tante Voß.

Man schrieb das Jahr 1889. Die große Aktion des Ratskellerkriegs gegen Gründen war ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Die Welt schickte sich an, die Affäre zu vergessen, da veröffentlicht eines schönen Tages die offizielle Presse Briefe Gründens an den gewesenen badischen Minister von Roggenbach, die diesem bei einer Haussuchung im Laufe des Verfahrens fortgekommen waren. Roggenbach war Eigentümer der Briefe; über sein Eigentum war widerrechtlich verfügt worden. Von wem? Es erträgt's keiner, nicht wahr? „Bismarck durfte sich das erlauben,“ schnarrt die Post.

Die Frau Zukunftsfrau ist an der Reihe. Ob sie schon geheime Urkunden veröffentlicht hat? Ich glaube nicht. Wer sollte ihr auch solche anvertrauen? Wie leicht könnte es kommen, daß einer ihrer Redakteure, der baden geht, in der Berstreue statt einer Aktie der Deutschen Wacht eine vertrauliche Urkunde als Schwimmgürtel entnimmt! Aber hat denn unsere Dresdener Stiefschwester nicht den Plan des sächsischen Wahlrechts-Attentats vorzeitig verraten? Gewiß hatte sie von ihm durch die Waschfrau des inneren Ministers Kenntnis erhalten. War das kein „Diebstahl“, Frau Hofräti in spe? „Die Bekanntmachung lag im Volksinteresse,“ wird die Antwort lauten.

Das ist ein wichtiger, ein guter Grund, den wir gelten lassen. Wo die Veröffentlichung eines niedergeschriebenen oder nicht niedergeschriebenen Gedankens, den der Urheber geheim gehalten wissen will, dem Volk nützen, es auf dem Wege zur Freiheit fördern kann, da ist die Veröffentlichung geboten. In dem Falle, der den Ausgangspunkt dieser Erörterungen abgibt, können wir allerdings eine soziale Funktion der Veröffentlichung nicht entdecken und ... bedauern deshalb die für diese gebrachten Opfer. Aber wir protestieren gegen das Gefäß der reaktionären Rüden. Wo Ihr Euch vom „Diebstahl“ von Geheimnissen Vorteile versprachet, habt Ihr die Begehung nicht verhindert, sondern gefördert oder doch billigt. Wenn Ihr jetzt mit Fingern auf uns weiset und Euch als Erbäppcher aller Tugend gebärdet, so rufen wir Euch zur Scham:

„Armeise Gelehrter, wie verekt ich Euch,
Die Ihr Euch selbst sowie die Welt belügt. —

Im Reichstage war am Montag die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenerlasses Gegenstand eifriger Beratung. Herr v. Massow interpellierte den Kriegsminister, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um Vorgänge, wie die vorzeitige Veröffentlichung von kaiserlichen Gnadenerlassen, zu verhüten. Neben die Verhandlung über diesen Gegenstand der Tagesordnung liegt folgender Bericht vor:

Kriegsminister v. Bismarck v. Schellendorff: Niemand kann die vorzeitige Veröffentlichung des allerhöchsten Gnadenerlasses unangenehm sein, wie mir selbst. Nachdem Se. Majestät den Erlass unterzeichnet und mir ausgedändigt hatte, war ich dafür verantwortlich. Ich muß die Schuld auf mich nehmen, da ich nicht gesagt bin, die Vorgänge abzuleugnen oder zu vertuschen. Ich sage kein Wort zu meiner Befriedigung. Ich erkläre nur, daß ich Maßregeln getroffen habe, die nach menschlicher Kenntnis es verhüten, daß ein solcher Skandal wieder vorstehen. Der Vorfall ist typisch für unsere Zustände, denn er zeigt, daß auch in diesem Fall die Sozialdemokratie ärgerlich und verderblich für gewisse Elemente der Bevölkerung ist. Wenn die sozialdemokratische Presse so euphemistisch ist, hier von harmloser Verwendung eines wertlosen Blattes Papier zu sprechen, hier, wo es sich bei richtiger Deutung der Sache um einen ganz gemeinen Diebstahl handelt, so halte ich dies geradezu für schächerl. (Widerdruck bei den Sozialdemokraten.) Wenn diese Verbrechen von der Partei als wohlgeädige Handlungen bezeichnet werden, wie kann man sich dann darüber wundern, daß der Diebstahl auch zu Preßzwicken ausgebaut und die Gemeinde der Gegenwart als Kulturbrott bezichtigt wird? (Schr. wahl rechts. Varm bei den Sozialdemokraten.) Tatsächlich war es diesesmal reines Reichstagsinteresse, um Reklame zu machen und die Anzahl bei dem einsitzenden Teil der Partei heranzuziehen, als ob man eine Verbindung in höchsten Kreisen mit den Ministerien hätte. Der Vorwärts schreibt selbst: „Man gehört dem Vorwärts seine bevorzugte Stellung in der deutschen Presse nicht.“ (Weiterseite) Die Vernehmung des Zeitungsdirektors führte uns auf die Spur des Thäters und es gelang uns bald festzustellen, daß eine kleine Diebes- und Schleuderbande in der betr. Buchbinderei bestand. Die drei Leute, die bei den Vorgängen beteiligt waren, mögen, bevor sie Sozialdemokraten gewesen sind, ganz ehrliche und rechtschaffene Menschen gewesen sein, jetzt sind sie es nicht mehr und die sozialdemokratische Presse hat die Verantwortung dafür. (Varm bei den Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratischen Zeitungen haben nachher diese Leute geradezu zu Heiligen oder Märtyfern gekrönt. Bei der ersten Vernehmung haben sie ein reumütiges Geständnis abgelegt und auch zu erkennen gegeben, daß sie mit großer Rücksicht auf Partei gegangen seien und sich der Tragweite ihrer Schuld vollständig bewußt wären. Inzwischen haben sie nun wohl Widmungserklärung in der Schule des Verbrechens, bzw. in der Hauptverhandlung stellten sie sich hin wie Lämmllein weiß wie Schafe und plädierten für ihre Unschuld in einer Weise, die selbst dem Gerichte auffällig wurde. Das Gericht hat sich durch diese Ausführungen aber keineswegs überzeugen lassen, sondern die Richter haben sehr wohl erkannt, daß es sich hier um einen schweren Vergehen handelt und in ihr im Ergebnis zum Ausdruck gebracht, daß selbst der erfolgreiche Besuch der Schule des Verbrechens nicht den Bejahungsschein zum Schilden gewähre. (Beibel rechts. Varm bei den Sozialdemokraten.) Redner geht jedoch auf einzelne Fälle ein, die der Abgeordnete Bebel in der zweiten Reihung zur Sprache gebracht hat, die übertrieben seien. In dem Trierer Fall habe ein Soldat nicht vom Vorgesetzten, sondern seinem Kommandeur Ohrfeigen bekommen. Wenn ich alle Drittingen zur Sprache bringen wollte, die die Quellen verfehlt

auf Arbeitsplätzen austellen, wohin sollte das führen? (Heiterkeit.) Der Abg. Bebel glaubt alles, was ihm zugetragen werde, und machst zum Sprachrohr von großen Unwahrschätzten (Unruhe bei den Sozialdemokraten), ohne sich darum zu kümmern, ob seine Angaben die Kommandierenden herabsetzen oder nicht. Der Abg. Bebel hat sich auch auf eine Brochüre des Hauptmanns Miller befreu. Herr Miller hat an mich selbst geschrieben, daß er nicht damit einverstanden sei, daß seine Schriften zu aufgehenden Lebden herhalten müssen, er habe seine Broschüre in der Erregung über ein angebliches Unrecht geschrieben und lege ein, daß das nicht richtig war. Von dem Fall Schöler habe der Abg. Benzmann selbst gesagt, daß der Mann ein Durchgänger sei und zwar an der Bande gehalten werden müsse. (Widerdruck des Abg. Benzmann.) Die Arme sei erfreut über die Angriffe des Abg. Bebel und über die Anküsse, die von sozialdemokratischer Seite alljährlich gegen sie gerichtet würden. (Beibel rechts.)

Abg. Liebnecht: Ich freue mich, daß unter Streich getroffen hat. (Varm rechts.) Die Leute haben unzweckhaft gesplaudert, ihrer Partei einen kleinen Dienst zu leisten. Das ist an sich eine ganz harmlose Sache (Lachen rechts), und kein Diebstahl, wie es die Herren hinstellen wollen, die über die Söhne Behlan, Leist, Peters und v. Hammerstein sich nicht einmal entrüssten könnten. (Varm rechts.) Mit großem Aufwand an Papier erklärt der Oberstaatsanwalt Dreher, daß der Vorwärts eine tiefe Moralität habe. Unsere Moralität besteht darin, daß wir als Ankläger auftreten, wo wir es mit Verbrechern zu thun haben. Damit werden wir auch forschen (Lachen rechts), und Ihnen (nach rechts) dünktet einmal das Letztere vergehen. Der Kriegsminister hat die drei unglücklichen Leute als Feiglinge bezeichnet, sie haben aber einfach ein Brotohl eines Kriminalommissars, das ihnen vorgelegt wurde, nicht anerkannt, weil es nicht wahr war. Wie stellen diese Leute viel höher als einen Peters und Hammerstein. Im Gegensatz zu solchen Hasunken sind sie in unseren Augen Männer von Ehre, die Märtyrer gewesen sind. Wenn es sich um andere Sachen gehandelt hätte, denn wären sie wegen solcher Kapitalia mit kleinen Geldstrafen davongekommen. Einwas derartiges ist freilich nur bei deutschen Gerichten möglich. (Varm rechts.)

Präsident Frhr. v. Buol: Ich ersuche den Redner, die deutschen Gerichte nicht zu beleidigen.

Abg. Liebnecht forschend: Wo ist die Partei, die keine Altenstücke veröffentlicht hat? Wir haben durchaus nicht daran hingewirkt, daß das Altenstück geflossen wurde, es ist mir gebracht worden. (Lachen rechts.) Bei dem Hochverratsprozeß gegen Bebel und mich erschien bloßlich in der Norddeutsche Allg. meinen Beitrag eine ganze Reihe von Altenstücken, die auf dem Prozeß Bezug nahmen und diese Nachrichten stammten von einem Kollegen des Oberstaatsanwalts Dreher, der ihnen drei Leuten gegenüber die jütl. Entstehung an den Tag legte. Auch in dem Fall Antoine hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit Hilfe des Staatsanwalts Altenstücke veröffentlicht. Und haben wir nicht gegenwärtig bei zahlreichen Gelegenheiten in diesen Blättern gelesen, daß Altenstücke aus dem Ministerium an Büchern unberechtigt mitgeteilt werden? Ja, es ist sogar offiziell darüber geplagt, daß in den verschiedenen Departementen der Regierung ein jährliches Betteljahr in dieser Beziehung zu herrschen scheint. Es waren rechtskonervative und nationalliberale Organe, in deren Spalten diese Blätter erschienen. Ich erinnere ferner an den Belsenfonds, aus dem große Summen gezahlt wurden, um unter dem Sozialistengesetz einzubrechen in die Wohnung von Sozialdemokraten und dort Altenstücke zu kleben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie steht wirklich über den Angreifern des Kriegsministers. In Frankreich waren es unsere Genossen, die den Panama-Scandal aufgedeckt haben, und hier im Reichstag, als die Regierung und die Staatsanwälte viele Jahre hindurch gefülscht haben und nichts zu merken schienen, da war es ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der die Handhaben eines Peters enthielt und dadurch den Reichstag und die Regierung zur Scham rufen mußte. (Entzerrung) Wenn Sie diese drei ungünstlichen Menschen (Obol rechts) einem Behlan, Leist, Peters oder Hammerstein gegenüberstellen, so ist das einfach zum Lachen. Der Kriegsminister hat gesagt, uns fänden diese drei Leute an den Rockköpfen; nun Ihnen (nach rechts) hängen Leist, Behlan, Peters und Hammerstein an den Rockköpfen, und die schütteln Sie niemals von sich ab. (Beispiel bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bebel (Schr.): Eine Regierung, die Hunderttausende für Beleidigungen ausgibt, sollte sich hier nicht hinstellen und uns Vorwürfe machen, wie es der Kriegsminister gemacht hat. (Varm rechts. Strophe des Präsidenten.)

Präsident von Buol: Ich kann es nicht dulden, daß ein Mitglied des Hauses behauptet, die Regierung gebe Geld für Beleidigungen aus.

Abg. Bebel forschend: Wozu dienen denn die geheimen Fonds? Die Richtigstellung des Kriegsministers war wieder genug so, wie wir es von ihm gewohnt sind. Ich vermahe mich dagegen, daß der Kriegsminister sich herausnimmt, mich der Unwahrheit zu zeihen. (Varm rechts.) Präsident von Buol legt Bewahrung gegen diese Worte ein.

Abg. Frhr. v. Siem im (Reichsp.) behauptet, daß der Abgeordnete Liebnecht heute den ganz offenen Diebstahl entschuldigt habe. Dies müßt man vor dem Lande feststellen. Schlecht und unzügliche Menschen gebe es überall, die Sozialdemokraten pflegen aber stets die Unzüglichkeit in ihren Reihen zu verbreiten (Unruhe bei den Sozialdemokraten). Kein Mitglied der Konservativen habe jemals v. Hammerstein oder Behlan und Leist vertheidigt. (Vermischtes Widerdruck bei den Sozialdemokraten.) Godegoz wunderbar ist es aber, wenn Bebel sagt, er hätte alles nur aus Liebe zum Vaterland gehabt, hieraus sehe man, daß die Sozialdemokraten sich wieder erheblich gewandert hätten. Aber Bebel habe dies wohl garnicht ehrlich gemeint.

Abg. Bebel erwidert, daß jemand, der so oft dementiert worden wäre, wie der Freiherr von Stumm, sich doch hüten müsse, andern Leuten Unwahrheiten vorzuwerfen. Es würde es für eine Beleidigung ansehen, wenn man ihn auf eine Stufe mit dem Freiherrn von Stumm herabsetzen wollte. (Varm rechts.) Er (Redner) habe mit seinen Verwünschungen keinen Erfolg gehabt und werde fortfahren, seine Pflicht zu

ihm. Be treffs der frisch-liligen Veröffentlichung des Spedenerlasses sollte man das Urteil der letzten Zustanz abwarten, jetzt seien die gewieftesten Juristen nicht darüber eingig, ob die Begnadung eines wertvollen Stückes Papier ein Diebstahl sei. Das Urteil, das die Strafammer gesoll habe, sei nur möglich gewesen, weil eine politische Voreingenommenheit das Gericht beherrschte habe.

Präsident von Böhl nimmt das Gericht gegen die Angriffe Bebels in Schutz.

Abg. Böbel willt den Konservativen vor, daß sie am allerwenigsten hier Grund zur stützlichen Entlastung haben, da sie Monatelang die Schäkerchen Hartweins entschuldigt und gebuhlt hätten.

Präsident v. Böhl nimmt die rechte Seite gegen diese Auschuldigungen in Schutz und ruft den Abg. Bebel wegen der letzten Auskherung zur Ordnung.

Abg. Liebnecht (Soz.) bestreitet es, daß er den Diebstahl vertriegt habe. Er hätte nur zwei Männer verteidigt, die in erster Instanz wegen Diebstahls verurteilt worden seien. Die Aktenstücke, die veröffentlicht seien, wären nicht geflohen, das Ehrenbild der Sozialdemokraten sei rein. Der Vorwärts habe nur im Interesse der Moral (Kause rechts! Hu!) Aktenstücke veröffentlicht, er werde dies auch seiner Frau, um die Verbrecher an den Schandpfahl zu nageln. —

Damit schließt die Hauptdebatte; es folgen persönliche Bemerkungen, die die Allgemeinheit nicht weiter interessieren.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

Die Begehrlichkeit der Konfektionsarbeiterinnen geht aus einer Vernehmung vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts klar und deutlich hervor. Als Vertreter dieser Behörde nimmt Herr Fabrikant Weigerl seit 19. Februar Vernehmungen von Arbeitern und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche vor, um sichere Unterlagen für eine Enquête zu erhalten. Daraus greifen wir folgenden Fall heraus: Eine 50jährige alleinstehende Witwe fertigt bei 10stündiger Arbeitszeit fünf Hosen, die nach Abzug der Unkosten 60 Pf. einbringen; sie verdient also pro Arbeitsstunde 6 Pf.

Fabrikant Weigerl: „Davon können Sie sich doch nicht erinnern?“

Die Arbeiterin: „Dann ich ehrlich bleiben soll, allerdings nicht.“

Fabrikant Weigerl: „Haben Sie noch eine andere Beschäftigung?“

Die Arbeiterin: „Ja, ich trage meistens von 4 Uhr am Zeitungen auf, damit verdiene ich monatlich 20 Mark extra. Die Hosenähnlichkeit wird so schlecht bezahlt, daß man dabei verzögern kann.“

Ähnliche Angaben macht eine andere alleinstehende Arbeiterin, die, um sich ehrlich ernähren zu können, nebenbei als Wascherin thätig ist, ein — Hundeleben! —

Ausland.

* Die Agitation und Organisation der Londoner Bädergehilfen für die Erfüllung des Neufundentages — worüber ich schon früher berichtet habe — ist nunmehr in ein neues Stadium gerückt. Das Komitee der Arbeiter hat an die Prinzipale ein Kundschreiben versandt, in dem u. a. folgende Forderungen gestellt wurden:

1. Neun Stunden Arbeit pro Tag oder 54 Stunden Arbeit pro Woche, die Spanien nicht mitgerechnet.

2. Bezahlung aller Überzeiterarbeit mindestens der gewöhnlichen Lohnrate.

3. Mindestens eine Spalte von nicht weniger als 30 Minuten.

4. Ein Mindestlohn von 30 Schillingen die Woche.

Eine Anzahl Prinzipale hat sich bereit erklärt, die Forderung zu bewilligen, aber die große Mehrheit verhält sich teils ablehnend, teils abwartend. Gelingt es nicht, die Mehrheit zu freiwilligem Nachgeben zu bewegen, so wird das Mittel eines allgemeinen Streiks versucht werden. Um aber vorher noch eine möglichst starke Pressektion auf die Meister auszuüben und die Sympathie des Bürgertums für die Arbeiter zu gewinnen, werden eine Reihe großer Demonstrationen abgehalten werden, von denen die erste nächsten Sonntag im Hyde Park stattfindet. Alle namhaften Londoner Vertreter der Gewerkschaftsbewegung werden auf derselben für die Sache der Bäder das Wort ergreifen. —

Gentileto.

(Fazit und Verboten)

Schauspieler-Elead.

Ein Stück aus dem Bürgerleben von Julius Zöhl.

„Ich sah Sie gestern abend während der Vorstellung in einer Situation — die —“

Fritz sah bestürzt auf den Boden. „Sie waren es?“ flüsterte er.

Klara fuhr fort: „Sie wissen, was ich meine. Ich hatte Sie zuerst für einen anderen jungen Mann gehalten, der aus Liebe — zur Kunst sein Berufstudium verlassen hat. — Nun sah ich Sie am ersten Tage in einer solchen Situation.“

„Frau Brenner, ich —“

Entschuldigen Sie mich nicht, ich kann mit Sie fühle eines jungen Mannes verstellen, wenn er ein furchtbare Temperament besitzt. Ich sah Sie mit dem Mädchen, und ein tiefer Stroll beschämigte mich meinerseits wieder einer, doch ich — So viel Zeit hat das Mädchen schon über die Familie gebracht, soviel Sommer ins allen genötigt — Jetzt begreift Sie wieder daß alte Spiel. Ich regte mich zunächst auf. Sie lehnte mir die Aufregung der Kunst zum Blasphem. Ihnen gab ich zurück die Schuld, oder als ich nachdrückte, wurde ich wieder Meinung. Sie hat Sie verführt wollen.“

Fritz hieltt, ohne aufzusehen, bestürzt zu Boden.

„Sie, Frau Brenner, nein, nein.“

„Natürlich, ich kenne die Anna — Sie sah nicht neben Ihnen. Sie war wahrscheinlich beim Auskleiden, als Sie ins Zimmer traten, denn ich kann mir nicht denken, daß Sie möglicherweise in Ihrer Gegenwart zuschließen. Als Sie einztraten, da erwachte der Eifersucht in ihr — den Sie auch sofort erfüllte.“

„Nein, nein, Frau Brenner,“ rief ihr Fritz ins Gesicht, „Sie sind nicht, nein, und ich selbst war meiner Anna nicht bösig, als ich sie sah.“

Gentileto läßt sie den Sprachenden an. „Sie wollen Sie verteidigen. Aber Sie wissen doch selbst — das bei der Szene zwischen Lauter und der Grille alles füllt aus, das man jeden Schritt hören könnte, wannum füllt Sie die spöttische Band nicht? Nein, nein, — ich habe recht, — Sie möglicherweise sehr.“

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Rogge zu Sudenburg ging am 16. Dezember 1895 mit einem offenen Taschenmesser bewaffnet in die Wohnung eines Steinmüllers und fing mit dem dort anwesenden Schirmacher Rückbeil Streit an, schlug ihn mit der Faust, in der er einen Schlüssel hatte, und beleidigte und bedrohte ihn. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leistete er nicht Folge. Als ihn Rückbeil gewaltsam hinausdrängen wollte, packte Rogge ihn an die Kehle. Wütend bis Rückbeil ihm das erste Glied des rechten Daumens ab. In Anbetracht der Vorstrafen erhielten Rogge 5 Monate, Rückbeil 6 Monate Gefängnis.

Der Streit der Näherinnen

hatte für die bisher unbeschäftigte Maurerfrau Anna Lange böse Folgen. Sie hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu verantworten, da sie ein junges Mädchen, die Näherin Hedwig Karsten, durch Drohungen zum Beitritt zum Streik habe bringen wollen. Am 17. Februar d. J. war das erwähnte junge Mädchen, nachdem es sich aus einem Geschäft „Pelerinen“ zum Nähen geholt hatte, mit dem Pakete in den Laden des Fleischermeisters Thiemer in der Danzigerstraße getreten, um einen kleinen Einkauf zu besorgen. Das Paket war von der Näherin kaum auf die Bank niedergelegt worden, als die mit im Laden anwesenden Frauen auf dasselbe losstürzten mit dem wütenden Ruf: „Das ist auch ein Paket mit Arbeit!“ Mit Wut entzündet es ihnen die Näherin und legte es unter den Ladentisch, indem sie den Fleischermeister um Aufbewahrung bat. Jetzt bestürmten die Frauen, unter denen sich eine unbekannt gebliebene und auch die Angeklagte besonders hervortrat, den Fleischermeister, daß er das Paket nicht annehmen solle, während sie sich gegen das junge Mädchen äußerten, wenn es mit dem Paket aus dem Laden trate, würden sie ihm die Arbeiten entreißen und mit Fäusten treten; an der Ecke lauerten noch mehr Frauen. Die Näherin war derartig verschreckt, daß sie sich nicht hinaustraute. Ein Herr holte einen Schutzmantel zu ihrer Hilfe. Als dieser kam, waren die Frauen wie weggeweht und nur die Angeklagte wurde gefasst. Der Staatsanwalt beantragte gegen sie zehn Tage, der Gerichtshof erkannte unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Unbescholtenseit auf drei Tage Gefängnis. —

Der das Amtsgericht geladen.

Die Firma Sternikel u. Gölcher in Copen hat 140 ausständige Weberinnen heute vor das Amtsgericht geladen; sie verlangt von jeder 12 Mark Entschädigung. Auf den Ausgang dieses Prozesses sind wir neugierig. —

Sagte - Erzählt.

Magdeburg, 24. März 1896.

— Das Arrangement der Beerdigung der Geisteskranken Bertha Lautan haben die Parteigenossinnen in Wilhelmstadt übernommen. Die von den Frauen der einzelnen Stadtteile gewidmeten Kirch- und Blumenpenden sollen dem Sarge vorausgetragen werden; es folgen die Frauen; dann der Sarg, dem die Familienmitglieder und Verwandten folgen. Hinter diesen reihen sich die Vertreter der Gewerkschaften und Werkstätten, soweit dieselben Kränze auf das Grab der Verstorbenen zu legen beabsichtigen. Der Sargbier des Zuges wird von dem männlichen Trauergesel gebildet. An die Partei-

Fürstet schwieg blithe Freiheit zur Erde nieder.

„Ohnehin wäre ich mit ihr nicht mehr zusammengekommen“, sagte er.

„Ohnein,“ fragte sie zurück, „ist etwas vorgefallen? Gehören noch. — Sagen Sie.“

Fritz schwieg.

„Haben Sie doch Vertrauen zu mir. Sehen Sie, ich bin eine alte Frau.“ — Fritz blickte sie an, er mußte unwillkürlich lächeln. — „Nun, eine ältere Frau, — ich könnte Ihre Mutter sein. Ich kenne Anna seit zehn Jahren, — ich werde Ihnen raten zum Dank für die Hilfe, die Sie einer Fremden geleistet haben.“

Als der junge Schauspieler die liebevollen Worte hörte, wurde ihm wunderbar weich ums Herz. Er konnte es nicht über sich gewinnen, ihrer Bitte zu widerstehen.

Er begann flehend: „Gehören abend, als ich von Ihnen ins Hotel zurückkehrte, ich ich je noch —“

„Nein?“

Fritz antwortete nicht. Er konnte nicht lügen und er wollte nicht die Wahrheit gefährden. Klara blickte ihn forschend an, dann sagte sie: „Sie kum auf Ihr Zimmer. Ja oder Nein?“

Fritz schwieg.

„Als Sie kum, daß in Zimmer, als ich dachte. — Und nun, sprechen Sie doch.“

„Sie verließ mich bald wieder.“

„Sie ging, und was war die Veranlassung?“

„Die Veranlassung? Nun ja. Aber ich — fragen Sie nicht weiter und verzeihen Sie mir, niemand müßt zuwissen, was Sie wissen.“

„Gewiß, das verstehe ich Ihnen — Aber die Veranlassung — Sie? Nein.“

Klara lehnte sich in die Rüste zurück. Bald aber zog sie sich, ein freudiges Lächeln funkelte in ihren Augen. Sie wandte sich zu Fritz und reichte ihm beide Hände entgegen.

„Kommen Sie, lieber Freund“, sagte sie schnell und herzig. „Jetzt weiß ich den Grund. Sie kamen direkt von mir. Wenn Sie sich bitte in Aufregung versetzen Anna kam zu Ihnen, Sie erzählen von ihr das selbe Wettergefühl, das Sie sagen. Anna war nicht bei mir gewesen — das war der Grund — das muß er sein.“

Fritz nickte.

genossen und Parteigenossinnen ergeht die Bitte, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Wir erwiesen einer Toten, die im Leben für uns gestritten und gelitten, die unermüdlich Teil genommen an unserer Bewegung, die letzte Ehre. —

— **Deßentlicher Vortrag.** Alljährlich hat der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei am Sonntag vor Ostern einen öffentlichen Vortrag halten lassen, der sich stets eines guten Zuspruchs erfreute. Auch in diesem Jahre soll in gleicher Weise verfahren werden. Genosse Peters-Dessau referiert am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im großen Saale des Luisenpark über Der Wohnungsjammer des Proletariats und wie kann ihm abgeholfen werden. Mögen die Parteigenossen sowie Genossinnen sich recht zahlreich zu dem Vortrage einfinden. —

— Aus Buckau wird uns mitgeteilt, daß infolge der letzten öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung 46 Personen dem Metallarbeiterverband beigetreten sind. Ein guter Anfang. Nur vorwärts auf dieser Bahn! —

— Nachdem das hiesige Gewerbegericht als Einigungsamt befußt feststellung des Sozialtarifs für die Angehörigen des Maurer- und Zimmer-Gewerbes angerufen ist, wird die Wahl von Vertretern für die Behandlung mit dem Einigungsamt erforderlich. Angehörige der genannten Gewerbe — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — werden zur Nominierung dieser Wahl auf Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus des Rathauses eingeladen. —

— Gewerbegerichts-Vorleser. Wie aus dem Vereinskalender ersichtlich, findet am Donnerstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr die allmonatliche Versammlung des Gewerbegerichts. Besitzer und Grotthum für die Behandlung mit dem Einigungsamt erforderlich. Angehörige der genannten Gewerbe — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — werden zur Nominierung dieser Wahl auf Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus des Rathauses eingeladen. —

— Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen u. a.: 1. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter zu der am 13. April d. J. stattfindenden Erstwahl eines Stadtverordneten der zweiten Abteilung der Gemeindewähler der Stadt, 2. Überschreitung des Räumerei-Haushaltsplanes für 1895/96 um 153 Mark, 3. Nachbewilligung der für den Schul- und Bishof-Haushaltplan im Rechnungsjahr 1895/96 vorgelommenen bzw. noch zu erwartenden Überschreitungen von zusammen 5643 Mark 23 Pf. und schließlich Überschreitung im Schul- und Haushaltplan bis zur Höhe von 120 Mark. —

— Bei in Apolda ein Student der Medizin auf Grund von Schriften von Marx und Engels einen Vortrag über die materialistische Geschichtsauffassung hält und hierbei erklärt, daß auch in akademischen Kreisen der Sozialismus immer mehr um sich greife, verlangt die Sachsenhausen, daß gegen diesen vielversprechenden Komiteiten eingeschritten wird. Wenn der Student über den Sozialismus der dummen Kerle gesprochen hätte, wir wetten, die Christleistung der Sachsenhausen wäre weniger empfindlich. —

— Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt standen Aufnahme der Arbeiter Friedrich Sch., dem in einer Destillation ein Fetz auf die rechte Hand gefallen war, wodurch ein Fingerbruch entstanden ist, und der Heizer Wilhelm H., der vor längerer Zeit einen Unfall auf einem Dampfer erlitt, wodurch eine chronische Entzündung des rechten Handgelenks entstanden ist. —

— Eine Leiche weiblichen Geschlechts, die nicht erkannt werden konnte, wurde am Sonntag am Kraatzischen Möbelwerk auf dem Werder gelandet. —

— Lehrer und Bahnwärter.

In dem Bremergarter Volksblatt äußert sich ein Lehrer über die Gehälter der Bahnwärter und Lehrer wie folgt: Der unterste Bahnwärter der Nordostbahn tritt seinen Dienst mit 1140 Frank an; der Lehrer im Aargau mit 900 Frank. Der Eisenbahnanstellte hat dazu Vergünstigungen wie Dienstkleider, Alterspension, Freibillets. Der Wärter kann es auf 1749 Frank

„Kun, das ist gut, das ist sehr gut“, fuhr sie immer schneller und leidenschaftlicher fort. „Ich also war die indirekte Ursache Ihrer Rettung. Ja — Rettung! Hätten Sie dem Drängen des Blues nachgegeben, Sie wären entweder an dem Mädchen zum Schurken geworden oder immer bei der Schmiede geblieben. So, wie ich Sie kenne, hätten Sie das Letzte gewählt. Ja — ich glaube, dem alten Fuchs, dem Direktor, hätten Sie keinen großen Schmerz bereitet. Aber mit Ihnen — wäre es — ausgewichen.“

Sie holte tief erschöpft Atem. Das Sprechen hatte sie heftig angegriffen.

Fritz, der ihren Worten geslauscht hatte, sprang auf: „Schonen Sie sich, bitte, das Sprechen streng Sie an.“

Sie war in die Rüste, aus denen sie sich bei den letzten Wörtern erhoben hatte, müde zurückgesunken, mit einer raschen Bewegung legte er das Deckbett über die Fräne.

Eine Zeit lang herrschte tiefes Schweigen in dem Zimmer. Fritz schaute forschend auf die Züge der Kranken. Nach einer Weile erhob sich Klara wieder. Der freundliche Glanz war aus ihrem Gesicht verschwunden. Eine heitere unsägliche Traurigkeit sprach aus ihren Mienen.

„Wir wollen mit dem Mädchen nicht zu stark ins Gericht gehen; sie ist ohne Erziehung aufgewachsen. Das Blut läßt sich schwer eindämmen. Wenn sie nur wenigstens Rat annehmen wollte, aber in ihrem thörichten, eigenartigen Wesen verschließt sie sich jedem. Das Beste wäre, sie könnte einen Mann, der sie im Raum hält. Sie kann fleißig sein, wenn sie will. Aber so, als Schauspielerin, ist daran nicht zu denken. Wir sind und bleiben verfeindet.“

Ein herber Zug lagerte sich über ihr Antlitz; ihre Mundwinkel zuckten höhnisch. Fritz beugte sich teilnahmsvoll über sie.

„Nicht doch, Frau Brenner, ich glaube, Sie übertrieben. So schlecht steht es nicht mehr um uns. Früher wohl, aber jetzt nicht mehr.“

Klara lachete bitter.

(Fortsetzung folgt.)

bringen, der Lehrer erhält 1200 Frank, wenn er gut arbeitet und den Leuten gefällt. Um letzteren Falle kann ihm die Gemeinde noch eine Gratifikation gewähren, wenn sie will. Der Konditeur steigt in den ersten fünf Jahren von 2100 auf 2340 Frank, der Lokomotivheizer bleibt zwischen 2280 und 2400 Frank und der Primarlehrer im Margau hat die Freude, nach 15jähriger Tätigkeit im Dienste des Staates zum Wohle der Menschheit noch 100 Frank Zulage zu seinen 1200 Frank zu erhalten. —

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 23. März 1896.

Nach dem Festessen eine tiefenste Debatte; sie währt von mittags 1 Uhr bis nachmittags 7 Uhr. Nachdem der in geheimer Nummer beprochene Antrag Lieber zur zweiten Beratung gestellt, sollte im Sturmschritt die dritte Lesung des Etats erledigt werden. Unsere Parteigenossen waren aber auf dem Posten. Beim Titel Reichsversicherungsaamt und Gewesen wurden begründete Beschwerden vorgebracht, die selbstverständlich "gründlich widerlegt" wurden von unseren Gegnern. Dann rückte der Kriegsminister auf den Kampfplatz — er polemisierte gegen die Sozialdemokraten. Die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenverlasses gab dem Kriegsminister Veranlassung, sich mit dem "Diebstahl" des Vorwärts zu beschäftigen. An leitender Stelle gehen wir hierauf näher ein. Unsere Genossen blieben die Antwort nicht schuldig. Es kam zu stürmischen Scenen. Die Partei der Hammerstein, Leuz und Peters wurde von Bebel und Liebknecht gehörig mitgenommen. — Ordnungsruhe fielen. Auch Herr v. Stumm redete, er stellte fest: daß die Sozialdemokratie sich wieder einmal gemacht habe. Unsere Leser entscheiden nach dem Besen des heutigen Parlamentsberichts selbst. —

67. Sitzung vom 23. März, 1 Uhr.

Eingegangen ist eine Vorlage, betreffend Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldenentlastung. In der darauf folgenden Generaldiskussion über die dritte Etatsberatung erhält das Wort

Abg. Graf Lümburg-Stumm (kons.). Redner stellt Betrachtungen über die Finanzzehrung des Reiches an vom Standpunkt eines Mitgliedes der größten Bande des Einzelstaaten.

Präsident Freiherr v. Bismarck schlägt vor, den eingegangenen Gesetzentwurf auf die Lagesordnung zu legen. Dies geschieht, da niemand widerspricht.

Abg. Dr. Barth (Freis. Vereinig.) geht auf die Währungsfrage ein. Man kann dem Herrn Reichskanzler nur gratulieren zu seiner Erklärung in dieser Sache. Die Bimetalisten haben sich eine blutige Niederlage geholt.

Staatssekretär Graf Bosabowsky lehnt ab, auf die Währungsfrage einzugehen, und behält den eingegangenen Gesetzentwurf. Wenn die Mehrheit der verbündeten Regierungen auch die sachlichen Bedenken der Minorität geltend gemacht hat, so hat sie dem Antrag Lieber zugestimmt in der Voraussetzung einer organischen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten.

Abg. Dr. Bäumer (Cir) erkennt das Entgegenkommen des Bundesrates. Handelt es sich doch um eine Schuldenentlastung von 26 Millionen.

Abg. v. Kardorff (Rp) betrachtet den Antrag Lieber als ein Symptom dafür, daß eine definitive Regelung der Reichsfinanzen notwendig ist.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) ist dem Bundesrat dankbar für den eingebrochenen Gesetz, um so mehr, als er schon früher einen gleichen Vorschlag gemacht habe. Auch er muß anerkennen, daß die Regierung ein Recht hat, auf die Überschüsse von 94/95 zu rechnen.

Abg. Richter (Frei. Volkspt.): Die Anhänger der Finanzreform ziehen in ihrer Minorität alles zu ihren Gunsten auszulegen, und so möchte Abg. v. Kardorff den heutigen Gesetzentwurf als ein Symptom für das Durchbringen der Ansichten jener Entwürfe darstellen. Gerade im Gegenteil, der Entwurf beweist, daß man ohne autonome dauernde Regelung hemmigen, was von jener Reform richtig war, für einzelne Jahre Rechnung tragen kann.

Die Generaldiskussion wird nach ungewöhnlicher Debatte geschlossen. In der Spezialabstimmung beantragt beim Etat der deutschen Schatzgebiete (Ostpreußen) usw.

Abg. Prinz Achenberg (Centr.), die Stelle eines stellvertretenden Gouverneurs als künftig wegzfallen zu bezeichnen. Der Antrag Achenberg wird angenommen. Beim Reichsamt des Innern tritt

Abg. Spieker (bei keiner Partei) für das Koalitionsrecht der Arbeitnehmer und für Schutz derselben gegen unstilliche Angriffe ein. Staatssekretär v. Boetticher erklärt, die Regierungen hätten die Absichten, die sie mit der lex Hertzog verfolgt hätten, nicht aufzugeben. Die Anerkennung der Berufsvereine sei in dem preußischen Staatsministerium in Erwägung gezogen. Die Verhandlungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp) hält es für falsch, den Berufsvereinen Korporationsrechte zu geben, und taboet es, daß die Regierung zu dieser Frage noch keine bestimmte Stellung genommen.

Abg. Wurw (Soz.) weist auf das Beibehalten der Gerichte bei dem Bergarbeiterstreit und bei dem Streit der Textilarbeiter in Röthebusch hin. Das beweise doch, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch sei und daß tatsächlich nur die ausbreitenden Kreise die Macht in Händen hätten.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert dem Abg. Frhr. v. Stumm, daß ein Antrag auf Erlass eines Gesetzes über die Organisation der Berufsvereine bis jetzt weder in Preußen, noch im Reich gestellt sei. Es hoffe, daß der Abg. Frhr. v. Stumm, wie bisher, so auch ferner die Regierung werthvoll unterstützen werde.

Abg. Sachse (Antl.) begründet einen Antrag, 50 000 Mark in den Etat zur Förderung von Handwerkerschulen einzustellen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen, Reichspartei und Antisemiten abgelehnt.

Abg. Mezger (Soz.) weist wiederum auf die unerträgliche Beleidigung der Auswandererstädtchen hin und bemängelt es, daß die Reichsformmissare die Inspektion der Schiffe oft vorher telegraphisch angekündigen. Staatssekretär Dr. v. Boetticher erwidert, daß die Ausführungen des Vorreiters mit den vom Reichsamt des Innern ausgestellten amtlichen Erhebungen nicht übereinstimmen. Es sei ganz gleichgültig, ob der Reichsformmissar sich ammelde oder nicht (Vorleser lins), denn es handelt sich nur darum, zu konstatieren, ob das zur Auffahrt bereite Schiff genugsam für die Sicherheit seiner Passagiere ausgerüstet sei. Der Vorreiter habe sich durch seine Ausführungen eine Blöße gegeben. Der Reichsformmissar müsse sich vorher anmelden, denn sonst könnte sich vielleicht ein Teil der Mannschaften auf Urlaub befinden und es sei kein Bootsmann oder möglich.

Weiterhin wird eine Resolution v. Poddieski (Antl.), den Reichstag zu ersuchen, für die sofortige Einrichtung von Versuchsanstalten zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klakensucht von Reichswegen und bei den einzelnen Bundesstaaten Sorge tragen zu wollen, nachdem Staatssekretär Dr. v. Boetticher sich mit der Tendenz derer einverstanden, aber die Form bewirkt hat, nach kurzer Debattie, in der u. a. auch Abg. Dr. Langenhans (frei. Volkspt.) den Antrag empfahl, mit großer Mehrheit angenommen.

Beim Etat des Reichsversicherungsaamtes weist Abg. Röder (liberal) die Angiffe zurück, die in der zweiten Lektüre von den Sozialdemokraten gegen die Berufsgenossenschaften erhoben wurden.

Hierauf wird auf Antrag des Abg. v. Kardorff die Debatte geschlossen.

Abg. Singer (Soz.) bemerkt zur Geschäftsführung: man habe hier einen Beweis für die Loyalität der Konservativen, die durch Schlussanträge eine Widerlegung von Angriffen unmöglich machen.

Beim Etat des Kriegsministeriums sagt Abg. v. Massow (Antl.) an, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um Vorgänge, wie die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenverlasses vom 18. Januar, zu verhindern. Die Antwort des Kriegsministers sowie die hieran sich anschließende Diskussion wollen unsere Leser an anderer Stelle nachlesen. Die Debatte wurde heute geschlossen und der Militärrat hierauf genehmigt. Hierauf verzogt das Haus die

weitere Beratung des Etats und die zweite und dritte Beratung des Gesetzes, bei der Verwendung von Überschüssen, auf Dienstag 1 Uhr. Schluß 6 $\frac{1}{4}$ Uhr. —

Neueste Nachrichten.

Köthen. Die Kommission der freikundigen Textilarbeiter hat an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, die für den Köthener Kreis zuständigen Behörden anzuzeigen zu wollen, in dem Kampf um ein objektives Eingangsverfahren zwischen den beiden Parteien einzutreten. —

Karwin. Der Bergarbeiter-Streit in Karwin-Mährisch-Ostpreußen ist durch Vergleich beendet. —

Mülhausen i. G. Die Textilarbeiterfeierten in Mülhausen i. G. haben auf die Fortbewegungen der Arbeiter abschlägig geantwortet, worauf in elf Fabriken über 3000 Personen die Arbeit eingestellt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen usw.

In der Textilarbeiter-Versammlung am Montag im Luisenpark wurde eine Lohnkommission gebildet, die mit den Kollegen einzelner Branchen in Fühlung zu treten hat um Feststellung eines einheitlichen Lohnarbeits. — Den Bürger freikundigen Tischlern vertritt die von 254 Personen befreite Versammlung ihre Unterstützung. (Aufsichtlicher Bericht folgt.) —

Naturheilverein Neue Neustadt. Die Übungssabende sind wegen mangelhafter Besuchs bis auf weiteres eingestellt. —

Die Maurer und Bauarbeiter Magdeburgs und Umgegend

werden auf die öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht, die heute, Mittwoch abend, in Müllers Hof, Tischlerkrugstraße 22, stattfindet. — Es erfolgt die Abrechnung des Generalverbands pro 1895 und die Wahl eines Vertrauensmannes. Das Erleben aller Maurer und Bauarbeiter ist unbedingt notwendig. —

Gewerbegechts-Befrei.

Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstraße.

Agitations-Komitee der Arbeiter u. Arbeitnehmer

Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Sitzung im oberen Gesellschaftszimmer in der Centralberberge. Das Erleben aller Mitglieder ist notwendig.

Quittung.

Für die freikundigen Textilarbeiter in Köthener gingen ein: B. L. Neustadt 3,00 — Bonn freien Ochsenverein 4,50. — Bonn zwei Fabrikarbeiterinnen der Alten Neustadt 0,70. — Bonn einem jungen Bäckerin 0,30

Die Expedition.

Briefkosten.

R. C. Ist der Haushalter mit Ihrer Anzeige einverstanden? Weiß er um Ihre Buchstaben an die Volksstimme? Wir müssen es wissen, da sonst der Haushalter Unannehmlichkeiten haben kann, die Sie jedenfalls vermeiden wollen. — O. B. Diesdorff. Die Schule trifft die Redaktion; sie hat unterlassen, anzuführen, daß die Versammlung der Schüler in Müllers Hof, Tischlerkrugstraße, tagte. —

Eingegangen: Aus der Fabrik Schäffer u. Budenberg; die Landeschlüsselnde; Aus der Chocoladefabrik von Jordan; Der Frühstücksmärkte in Berlin; Berliner Säuererei; Malzfabrik Buden.

Preise.

	22. März	23. März	24. März	25. März
Dresden	+ 3.82	+ 2.74	0.08	—
Torgau	+ 1.50	+ 1.48	0.02	—
Wittenberg	+ 3.91	+ 3.90	0.01	—
Köthen	—	+ 3.96	—	—
Berdy	+ 3.76	+ 3.92	—	0.16
Schönebeck	+ 3.92	+ 4.11	—	0.19
Magdeburg	+ 3.64	+ 3.80	—	0.16
Langerwische	+ 3.50	+ 3.63	—	0.13
Wittenberge	+ 3.88	+ 3.98	—	0.10
Börne	+ 3.66	+ 3.64	0.02	—
Örtzigs, Biegel	+ 3.37	+ 3.25	0.12	—
Lebenrode	+ 3.37	+ 3.29	0.08	—

vis-à-vis Scharnhorstplatz. Hamburger Warenhaus, Breiteweg 263 vis-à-vis Scharnhorstplatz.

vollständiger Ausverkauf

des kolossal großen Lagers in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

zu enorm billigen, festen Preisen.

Hamburger Warenhaus

Der Laden ist sehr billig zu vermeiden.

Grosser Umsatz. — Kleiner Nutzen. — Reelle Bedienung.

Preisliste.

Herren-Sohlen und Absätze	A. 2.00.
Damen-Sohlen und Absätze	A. 1.50.
Mädchen- und Knaben-Sohlen und Absätze	A. 1.00—1.20.
Kinder-Sohlen und Absätze	A. 0.60—0.90.

Berarbeitung von garantiert nur bestem Leder.

Preusslitzer ächter Malz-Kaffee

ist wegen seiner Reinheit, Ausgiebigkeit und seines, dem Bohnenkaffee ganz ähnlichen Wohlgeschmacks in den weitesten Kreisen eingeführt, und in den meisten Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften

½ Ko.-Packet für 40 Pfg., $\frac{1}{4}$ Ko.-Packet für 20 Pfg.

zu haben.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet von den General-Depositairen Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Waren und Möbel
auf Teilzahlung.

A. Friedländer
ältestes und größtes Kredit-Geschäft am Platz

nur Breiteweg 118
(im Hause der Cracauer Bierhalle).

Robert Klein's
Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Lager

verleiht sämtliche Möbel unter Garantie
zu billigen Preisen.

332 Magdeburg-Badkau

Schönebeckerstr. 33.

Fritz Fettback, Breiteweg 259a

am Scharnhorstplatz.

Bei Frühjahrs-Saison bringe mein Lager in

Filzhüten, Mützen und Strohhüten

für Herren und Knaben in empfehlende Erinnerung.

Konfirmanden-Hüte in allen Preislagen.

Damen- und Herren-Regenschirme.

Strenge reelle Bedienung. Billigte Preise.

Färberei und chem. Reinigung.

Kleid gereinigt 1.50 bis 2 Mk.

Herren-Anzüge gereinigt 1.50 bis 2 Mk.

Herren-Ueberzieher gefärbt 2 Mk.

Kleid gefärbt in allen Farben 1.50 bis 2 Mk.

L. Bansleben

Laden: Lödischhoffstraße 17 und Schildergasse 2 und 5.

Billig!

verkaufe ich jetzt wegen vollständiger Aufgabe des Detailgeschäfts: Blaudruck, Leinen, Hemdenstoffe, Bettzunge, Satinstoffe, Schürzenstoffe, Kattane, Ploufeline, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Borchent-Hemden, Korsetts, Gardinen, Lücher jeder Art, Handtücher, Tischläufer, Fliegendecke, Servietten, fert. Bettbezüge.

Schürzen

ca. 3000 Stück vorrätig, für Erwachsene und Kinder, alle nur denkbaren Farben und Stoffe von den einfachsten ab 15 Pf. bis zu den elegantesten 450 Mk. Mittelschrüppen, Kleiderschürzen, Hängeschürzen, Lüderschürzen, einfache Haushaltsschürzen, auch extra breite, Bandschürzen, (trans ge- arbeitet), Knabenschürzen aus allen möglichen Stoffen usw.

Schuhbekleidung

Blusen, Käppel, Jäden usw. für Mädel, Elbhauer, Goldarbeiter, Opferer, Mechaniker, Heizer, Mechanikern, Köche, Konditoren, Friseure, Schächter, Buchdrucker, Schriftleger, Lithographen, Eisenbahnpoloschäffer (vorzüglichst möglichst) usw. usw. Schmankäntel für Fabriken von dauerhaften Stoffen. Operations- und Bismarkäntel für die Herren Arzte.

Unter anderem öffentliche:

Blaudruck

Mit. 27, 30, 38 J., Elle 18, 20, 25 J.

Hemdenbarchent

Mit. 23, 27, 38 J., Elle 15, 18, 25 J.

Glattfarb. Barchent

Mit. 20, 28, 45 J., Elle 20, 25, 30 J.

Schürzenstoffe

benz gefärbt

Mit. 38, 45, 60 J., Elle 25, 30, 40 J.

Bettstoffstoffe

Mit. 38, 45, 53 J., Elle 25, 30, 35 J.

Satinstoffe

zu Schürzen

Mit. 38, 45, 53 J., Elle 25, 30, 35 J.

Hausmacherleinen

Mit. 30, 38 - 72 J., Elle 20, 25 - 48 J.

Bettzunge

voller Breite

Mit. 30, 38, 50 J., Elle 20, 25, 38 J.

Unterröcke

mit Langkreis, 90 J., 125, 175 M.

Unterröcke

mit Kreisen, 150, 175, 225 M.

Unterröcke

von Borchent, 75 J., 100, 135 M.

Unterröcke

von Buchdrucker, 150, 225, 250 M.

Frauenbarchenthemden

100, 125, 135 M.

Mannsbarchenthemden

90 J., 125, 150 M.

Herren-Unterjäden

50, 65 J., 100 M.

Frauen-Unterjäden

von 60 J.

Gute große Taschentücher

von 10 J. an.

Kindertücher

von 5 J. an.

Weisse Taschentücher

ab 100 M. an.

Chemgedeck m. 6 Servietten

150 - 350.

Weisse Servietten

ab 200 - 450 M.

z. j. m. z. i. m. z. i. m.

L. Rosenthal

Schürzenfabrik

Br. Weg 127

Ecke Schuhbeckerstrasse, gegenüber der Lutherkirche.

N.B. Wiederkehrender bitte in den Vormittagsstunden ihre Einzelne zu besorgen. Familien, die größeres Bedarf haben, gebühren ebenso wie Wiederkehrende bedeckende Porträte.

Hüte!

zu den denkbar billigsten Preisen und von bester Güte
Mk. 1.50, 2.00,
2.50, 3.00.

Hüte!

Three Shillings Hat für 3 Mark

Seidenhüte von 4 Mk., Konfirmandenhüte von 1.50 Mk. an

kaufst man bei

Adolf Brandes

Hutfabrik

Breiteweg Nr. 24.

Verkaufshäuser in den meisten größeren Städten Deutschlands.

Noch hier: Brauer Karl Schlesier in Erfurt mit Sohn Biedermann hier. Ach. Hermann Brüschneider mit Witwe Marie Rettig geb. Brüschneider hier.

Geburten: Emily, T. des Kaufm. Theodor Krell, Hedwig, T. des Stellm. Johann Dominik, Friedl, S. des Weißföhlers Wilhelm Krüger. Else, T. des Schuhmachers Hermann Sachse, Kurt, S. des Schriftstellers Paul Koiser, Martha, T. des Bädermeisters Martin Luther, Emily, T. des Schneidermeisters August Lenz, Charlotte, T. des Kaufmanns Paul Senn, Friedl, S. des Kaufmanns Friedrich Bömer, Georg, T. des Friseurs Wilhelm Hund, Ernst, S. des Arbeiters August Heinrich.

Todesfälle: Albertine geb. Siegel, Ehefrau des Arbeiters Karl Bünker, 40 J. 10 J. Dora, T. des Schneidermeisters Wilhelm Lange, 5 M. 20 J. Eduard Edner, Kastemann, 79 J. 4 M. 4 T. Johanne geb. Kitterer, Ehefrau des Kunstmärtlers Wilhelm Steck, 77 J. 11 M. 11 T. Anna, T. des Metallbremmers Albert Polle, 5 M. 1 T. Richard Henckel, Kaufmanns Lehrling, 18 J. 2 M. 22 T. Johann Roost, Mönchsdörfer, 67 J. 8 M. 2 T. Edmund Leibner, Comptoirist, 65 J. 9 M. 14 T. Friedrich Schwed, Privatmann, 89 J. 1 M. 15 S. Walter, S. des Malers Wilhelm Bürgel, 1 J. 1 M. 26 T.

Amt 23. März.

Aufgebot: Eisendreher Ab. Hermann hier mit Frieda Kattusch in Chemnitz Kauf. Wilhelm Hellwig hier mit Bertha Kusche in Gr. Otersleben. Schlosser Fritz Heinrich Gustav Gähne mit Wilhelmine Marie Elisabeth Sigismund in Schönbach.

Gehölzungen: Arbeiter Karl Nahrkuhn mit Pauline Birholz geb. Schmidt hier. Schreiber Otto Förster mit Ida Bodelberg hier.

Geburten: Josephina, T. des Arbeiters Sebastian Hudzinski in Pöhlitz. Richard Berner, S. des Schneidermeisters Ferdinand Schönfeld. Georg, S. des Steueraufsehers Melchior May. Bruno, S. des Maurers Reinhold Niedel. Margarete, T. des Kfm. Paul Niede. Hugo, S. des Blechschmieds Otto Schröder.

Todesfälle: Ludwig Bahldied, Goldarbeiter, 50 J. 5 M. 6 T. Wilhelm, S. des Bädermeisters Max Börsig, 3 M. 10 T. Alfred, nachlich, 4 M. 26 T. Bertha geb. Schankow, Ehefrau des Geschäftsführers Carl Lanzau, 43 J. 8 M. 5 T.

Tochter: Eine T. des Geschäftsführers Karl Lanzau.

Sudenburg, den 23. März 1896.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Karl August Springer in Badau mit Wilhelmine Krippendorff hier.

Geburten: Hans, unehelich. Willi, S. des Tischlers Willi Balke. Margarete, unehelich. Margarete, T. des Kaufmanns Friedrich Schide.

Todesfälle: Hans, unehelich, 5 Sid. Albert, S. des Schlossers Albert Ring, 2 J. 6 M. 6 T. Otto, S. des Weinhändlers Stephan Reinshagen, 7 M. 29 T. Ernst Thomas, Arbeiter, 61 J. 1 M. 22 T.

Bückau, den 23. März 1896.

Aufgebot: Zimmerm. Wilhelm Gustav Schöder hier mit Marie Luise Friederike Dorothea Buerenstein in Magdeburg.

Geburten: Helene, T. des Ach. Wilhelm Lehmann. Antonie, T. des Schmieds Wodrowius Swanski. Erich Paul, nachl.

Todesfälle: Clara geb. Bergendorff, 86, die königl. Opernsängerin Lotte Sonniger, 75 J. 10 M. 12 T. Elisabeth, T. des Schmieds Valentin Kolodziej, 7 M. 8 T. Maria, T. des Hilfsbremer Fried. Baumann, 7 T.

Newstadt, den 21. März 1896.

Aufgebot: Fleischer und Bäckerei Carl Büttnerhagen in Albersleben mit Else Friederike Bormann. Landwirt Karl Albert Heinrich Hüne mit Else Heinrich, Friederike geb. Schütter.

Gehölzungen: Geschäftsr. Stephan Möhring mit Agnes Trautwig. Bäckerei Christian Schneider mit Martha, Bäckerei.

Geburten: Erich, S. des Schmieds Karl Baetzke, 2 T. Anna, T. des Töpfers August Höppner, 2 J. 3 M. 22 T.

Amt 23. März.

Aufgebot: Kaufmann Franz Groß in Königberg mit Else Ritterbusch. Ach. Ödricus Büttner mit Anna Höting.

Gehölzungen: Arbeiter Karl Kästner mit Rosa Biegel. Arbeiter Willi Schröder mit Emma Bachmann geb. Biedenbach. Gummimacher Gustav Hill mit Maria Bierbaum, unehelich.

Todesfälle: Gustav, S. des Schmieds Karl Baetzke, 3 T. Maria, T. des Töpfers August Höppner, 2 J. 3 M. 22 T.

Amt 23. März.

Aufgebot: Bäckerei Auguste Schäfer in Erfurt mit Else Katharina Schäfer.

Geburten: Ein S. des Arbeiters Karl Dreßel.

Westerhüsen, vom 14. bis 20. März.

Aufgebot: Eisendreher Andreas Bölkow hier mit unehelicher Tochter Sophie Bölkow in Magdeburg.

Geburt: Ein S. des Glasmachers Joseph Günther.

Hierzu als Beilage Der Landbote.

Grosser Möbelverkauf.

Ein großer Posten Plüscht-Garnituren, neueste Farben, in allen erdenklichen feinen Plüschen 130 - 350 Mk., ca. 50 Sofas und Divans 30, 35, 40, 45, 50 - 65 Mk., Kleiderschr. u. Vertikows m. Muschelauflage 33 - 54 Mk., hoch. Vertikows 60, 65 - 70 Mk., Muschelbettstellen mit Matratzen 45 Mk., echte Muschelbettstellen, hochfein, große Auswahl, Moquet- und Plüschn-Divans in grösster Auswahl, Sesselts und Pouces, Salons- und Speisetische sehr billig. Küchenmöbeln u. Antiquen 18 - 20, 24 - 30 Mk., Spiegel in all. Größen 3 - 120 Mk. Größte Auswahl, ganze Ausstattungen in birken und nussbaum besonders billig, langjährige Garantie, in

A. Mock's Möbelfabrik

432

Berlinerstrasse 30.

öffentliche Versammlung der Kellner und Betriebsgenossen am Mittwoch, den 25. März, nachm. 3rd, Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Tagess. Eröffnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der Angestellten im Gastwirtschaftsgewerbe und der Wert der Organisation. Referent: Kollege R. Zeiske, Berlin.

2. Diskussion. 3. Beiträgen.

Hermann Bruns

Bukau, Schönebeckerstr. 114.

Billige Bezugsquelle für Verzinnte Drahtgeslechte, Stacheldraht, 470 S. Laue Fenster gaza, Feld- u. Gartengeräte.

Zwei hochfeine Halbdauenenbetten, ovale Inlett, voll und breit, für nur 28 Mk. u. ein eis. Kinderwagen für 16 Mk. wegen Umzug Jakobikirchstrasse 2, Vorderh., I., I.

Holzarbeiter!

Diejenigen Kollegen, welche sich in dem Begräbnisse der Genossen Karls an der Begräbnissfeier beteiligen, versammeln sich Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Luisenpark.

Homöopathie!

Meine überaus großartigen u. sensationellen Leistungen zeugen von der Vorsichtigkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die veraltesten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.

Wisser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Jakobistrasse 3.

E. Barfels, Br. Weg 210, nahe Hauptpost, Künstl. Zahne, Zahnooperationen

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 25. März, Anfang 6^{1/2} Uhr zum 5. Mai.

Goethe's Faust.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 25. März.

Charles' Tante.

Der Sandbote. Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

Der Sandbote

Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

(Beilage zu Nr. 72 der Magdeburger Volksstimme, Mittwoch, den 25. März 1896.)

Ein jugendlicher Mitarbeiter der Kindesliebe.

Von einem Bassen wurde am 19. d. Mä. nachmittags nächst dem Buchhause im Preter in Wien die thielende Leidenschaften aufgefundene und der größte erstmals durch vorher den verhängnisvollen Schrift geäußert haben, doch blieben sofort angefesselte Wiederbelebungserfolglos. Zum Beiflze des Kindes fand man nicht noch immer leben sie bürgerliche Blätter, statt auf die noch immer lebendige Blätter, statt auf die genannte Zeitung des Bodenbesitzes, die im Laufe der Jahrhunderte meist mit roher Gewalt vor sich genommen ist.

Der Schöne Lernum des Poeten vom freien und fröhlichen Bauern, der auf seinem Grundstück sitzt und wenn er nur fleißig pflegt und lädt, vorzüglich auskommen kann, ist längst in blauen Dünft aufgelöst worden. Solch ein Bauer muß, wo er willt, viel Glück gehabt haben, wenn sein Grundstück nicht einen Anfang hat, daß man es zum großen Grundstück rechnen kann. Der "freie" Bauer ist heute der Schulbürokrat des Hypothekengeschäftes in fast eben so vielen Fällen, als er früher der Hörige und Seeligen des adeligen oder geistlichen Grundherrn war. Und dennoch hängt er mit einem Granaten an seiner Scholle, der ihn den Socialismus hoffen und fürchten läßt. Sonst ihm der Narr, der Götter und der Gutsbesitzer einmal eingeredet haben, die Eigentumsbefreiung des Kindes ließ keinen Zweck darüber überzeuglich gewesen. Die von der Frau gegenwärtig gelebten müssen, daß der Jugendliche Selbstmörder aus der Freudenau, dessen Leid in der Republikat Zentrum liegt, agnoziert werden. Zu Ende erkrankten über die entziehende Nachricht, die der journalhaltende Bräutigam der Wirthschaften gab, alle diese in die Totenkammer und erkannte thatloslich in der Seele den Siebthogen ihres Sterns ... Eine Tragödie des Kinderherzens! Von müderlicher Sorgfalt bewahrt, wuchsen Bittor Stein und ein jüngerer Bruder sorglos auf. Beide hingen mit gräßter Sorgfalt an ihrer Mutter, als willenslose Westlinge antrieben lebten. Die Mutter ist am Tage nach der Akte, als sie die Kinder einzeln über in der Wohnung versteckt, und es wurde angekündigt, daß die Rückschauungen ihren Tod beider bestimmt. — Die von der Mutter erfuhr so weit Bekanntheit, daß er, an dem Vorfall der Mutter und dem verzweifelnden Tod seines Bruders Stein, es als dichter Seit, die Güterausplächter u. f. m. es aus Hoffnungsslosigkeit Duncel des Daseins entspringenden Gleichgültigkeit hingiebt. Seine Begriffe sind manchmal mit Naturnotwendigkeit so engbegrenzt wie seine Scholle geworden.

Der Steinbetrieb in der Sandwirtschaft ist heute genau so oder noch mehr veraltet, wie das kleine Sandwerk in den städtischen Gewerben. Unsere Zeit bedarf des Großbetriebes und freut auch noturgenug in allen Produktionssachen auf denselben los. Was soll die Mutter in den einen Betätiger, daß kraftsätzlich im Zeiten des Vorfahrs Stein Bruder zu einem anderen Familienmitgliede zur Erziehung. Mit dem Todestage der Mutter war Bittor Stein wie umgewandelt. Die frühere fröhliche Stille, der ausgeschlossene Liebermut waren verschwunden, ernst, in sich gereift, am liebsten mit feinen Gedanken allein und tödlich traurig ging der Junge umher, er dachte nur an die dahingeschiedene Mutter, und als er sein Herzlein nicht mehr erträgen zu können glaubte, wanderte er in die Freudenau hinab und hängte sich, ein jugendlicher Mysterier der Kindesliebe. —

Magdeburg (Rauhreifstrasse 23) — Hier befindet sich am Rauhreifstrasse 23 ein alter Betrieb, der gegen das Nachwuchswirtschaften und Betriebs sind unzufrieden. Der Rauhreifstrasse 23 aus Schneiders Berlin und der gleichnamige Strasse auf Ebene. Am 20. Februar 1896 hatten von ihrem Chef Peter Kühl Al Rauhreifstrasse 23 einen kleinen Betrieb zum Verkauf überlassen. Ein Rauhreifstrasse 23, wodurch sie befähigt waren, nach ihrem Willen zu arbeiten. Nach Kriegs die Geschäftsführer, an den Rauhreifstrasse 23 eine Petition gegen die Wiederherstellung des Gewerbeaufsichtsgesetzes zu richten. —

Magdeburg (Rauhreifstrasse 23) — Hier befindet sich am Rauhreifstrasse 23 ein alter Betrieb, der gegen das Nachwuchswirtschaften und Betriebs sind unzufrieden. Der Rauhreifstrasse 23 aus Schneiders Berlin und der gleichnamige Strasse auf Ebene. Am 20. Februar 1896 hatten von ihrem Chef Peter Kühl Al Rauhreifstrasse 23 einen kleinen Betrieb zum Verkauf überlassen. Ein Rauhreifstrasse 23, wodurch sie befähigt waren, nach ihrem Willen zu arbeiten. Nach Kriegs die Geschäftsführer, an den Rauhreifstrasse 23 eine Petition gegen die Wiederherstellung des Gewerbeaufsichtsgesetzes zu richten. —

Die Rauhreifstrasse 23, Rauhreifstrasse 25, Rauhreifstrasse 28, Rauhreifstrasse 48 erbitten bei Betrieb ihres westen Verkauf.

Gelebte Zeitungen sind so schnell als möglich zur Agitation zu verwenden.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Böhig, Magdeburg. Verlag von W. Hartmann, Magdeburg. Druck von R. Arnold, Magdeburg.

Kein Parteidienst darf sich seiner Macht aufzischen,

sich jetzt für die Volksstimme zu agitieren und ihr neue Abonnenten zuzuführen. Noch immer stehen viele Lauten von Arbeitern unserer Bewegung indifferent gegenüber, noch immer lesen sie bürgerliche Blätter, statt auf die Arbeiterpresse zu abonnieren. Diese bis jetzt noch in verschiedenen Tagen hatte sie über 50 Jahr alle Dienststelle Johanne in Dienst, welche nicht nur als und leicht, sondern auch ohne Mühe in den Dienst gekommen. —

Die Volksstimme zu einer Macht der Kindesliebe!

Der Bauer erhält und ist.

Der Bauer ist heute noch in den meisten ländlichen ein politisch rißfestes Element. Wenn er auch "frei" geworden ist imsofern, als er an seinen Grundbesitz seiner Zeitungen geben, seinem Mitter mehr frohen muß, so ist er doch ein gleicher Besitzer, der Gutsbesitzer eines Kindes ließ keinen Zweck darüber obwohl er sich sehr daran interessiert habe, die Eigentumsbefreiung des Kindes nicht mehr los und sieht nicht, daß ganz andere Seite, nämlich die Hypothekengeschäfte und was dahinter steht, die Güterausplächter u. f. m. es sind, welche die Hände nach seinem Stückchen Erde ausstrecken.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Dem steht heute der Bürobetrieb entgegen und der größte Teil des kleinen Grundbesitzes wird von den größten Komplexen erst aufgezogen werden müssen, ehe man an eine Umwandlung der Produktionsform denken kann. Diese Aussicht geht ungewisheit weit langsam vor sich, als die Auflösung des kleinen Sandwerks durch die Großindustrie, aber sie ist doch im Gange. Es ist der natürliche Gegenzug auf die gewaltige Versplitterung des Bodenbesitzes, die im Laufe der Jahrhunderte meist mit roher Gewalt vor sich genommen ist.

Der Schöne Lernum des Poeten vom freien und fröhlichen Bauern, der auf seinem Grundstück sitzt und wenn er nur fleißig pflegt und lädt, vorzüglich auskommen kann, ist längst in blauen Dünft aufgelöst worden.

Solch ein Bauer muß, wo er willt, viel Glück gehabt haben, wenn sein Grundstück nicht einen Anfang hat, daß man es zum großen Grundstück rechnen kann. Der "freie" Bauer ist heute der Schulbürokrat des Hypothekengeschäfts in fast eben so vielen Fällen, als er früher der Hörige und Seeligen des adeligen oder geistlichen Grundherrn war.

Und dennoch hängt er mit einem Granaten an seiner Scholle, der ihn den Socialismus hoffen und fürchten läßt. Sonst ihm der Narr, der Götter und der Gutsbesitzer einmal eingeredet haben, die Eigentumsbefreiung des Kindes ließ keinen Zweck darüber obwohl er sich sehr daran interessiert habe, die Eigentumsbefreiung des Kindes nicht mehr los und sieht nicht, daß ganz andere Seite, nämlich die Hypothekengeschäfte und was dahinter steht, die Güterausplächter u. f. m. es sind, welche die Hände nach seinem Stückchen Erde ausstrecken.

Roeder & Drahtband

Überhandung Juristerei Schaffsfeld

Hammelstrasse 23, Schaffsfeldstraße 25
Rauhreifstrasse 48
erbiten bei Betrieb ihres westen Verkauf.

Gelebte Zeitungen sind so schnell als möglich zur Agitation zu verwenden.

Dem steht heute der Bürobetrieb entgegen und der größte Teil des kleinen Grundbesitzes wird von den größten Komplexen erst aufgezogen werden müssen, ehe man an eine Umwandlung der Produktionsform denken kann. Diese Aussicht geht ungewisheit weit langsam vor sich, als die Auflösung des kleinen Sandwerks durch die Großindustrie, aber sie ist doch im Gange. Es ist der natürliche Gegenzug auf die gewaltige Versplitterung des Bodenbesitzes, die im Laufe der Jahrhunderte meist mit roher Gewalt vor sich genommen ist.

Der Schöne Lernum des Poeten vom freien und fröhlichen Bauern, der auf seinem Grundstück sitzt und wenn er nur fleißig pflegt und lädt, vorzüglich auskommen kann, ist längst in blauen Dünft aufgelöst worden. Solch ein Bauer muß, wo er willt, viel Glück gehabt haben, wenn sein Grundstück nicht einen Anfang hat, daß man es zum großen Grundstück rechnen kann. Der "freie" Bauer ist heute der Schulbürokrat des Hypothekengeschäfts in fast eben so vielen Fällen, als er früher der Hörige und Seeligen des adeligen oder geistlichen Grundherrn war. Und dennoch hängt er mit einem Granaten an seiner Scholle, der ihn den Socialismus hoffen und fürchten läßt. Sonst ihm der Narr, der Götter und der Gutsbesitzer einmal eingeredet haben, die Eigentumsbefreiung des Kindes ließ keinen Zweck darüber obwohl er sich sehr daran interessiert habe, die Eigentumsbefreiung des Kindes nicht mehr los und sieht nicht, daß ganz andere Seite, nämlich die Hypothekengeschäfte und was dahinter steht, die Güterausplächter u. f. m. es sind, welche die Hände nach seinem Stückchen Erde ausstrecken.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

Der richtige Barzellenbauer hat keine Ahnung von einem genossenschaftlichen Betriebe und sieht dahinter nur das Gehörni der "Zellerei". So wenig ihn die wunderbaren Leistungen der amerikanischen Landwirtschaftlichen Großbetriebe regen wie zu einer Veränderung seiner tüchtigen Zuständungen bewegen können, so wenig kann er sich denken, daß die deutsche Sandwirtschaft jemals eine andere Form gehabt hat als heute. Und doch siegen die Nebentrete der alten deutschen Agrarverfassung vor letzten Zügen. Heute noch sind manchmal die sogenannten Güternen vorherrschen, in Ausbildung, Größe, Größe und siebzig, die von der alten "gemeinen Wart", wenn man bedenkt, daß heute noch so vielfach die Spuren dieser Organisation zu sehen sind, wenn sie auch irgendwie in reiner Form besteht, so kann man daraus schließen, wie urprünglich und lebensfähig diese Genossenschaften gewesen sind. Die Wirtschaftsgemeinde bildete ohne Zweifel lange Zeit das sozialökonomische Rückgrat des deutschen Volkes und hat ihm zum guten Teile die Kraft verliehen, die in der Geschichtseiner alten Zeit so tapferen Statthaltern und Freiern zu überstehen.

verständlich auf das Land gehörte, daß sie als Märt-
genossen gemeinsam bewirtschafteten. Wollt es erst primitiv
legierte Sklaven gab, wurde selbstverständlich die Märt-
genossenschaft untergraben, und die Herren nahmen den
Grund und Boden an sich oder beschafften die ehemals
gemeinfreien Bauern mit schweren Abgaben und Sklaven-
pflichten. Der große Bauernkrieg von 1525 war ein Bet-
such, den alten gemeinfreien Bauern wieder herzustellen.
Diese Dinge waren in Deutschland bei der großen
Masse ganz, bei den Gelehrten fast ganz vergessen, und
es ist ein großes Verdienst des habsurischen Gelehrten
Georg Ludwig von Maurer, daß er in jenen umfang-
reichen Schriften über die alte deutsche Gemeinde-
verfassung die Bedeutung der alten Märtgenossenschaft,
mit Friedrich Engels zu reden, wieder neu entdeckt hat.
Mögen die verschwundenen hierher gehörigen Werke Maurers,
die schon vor vierzig Jahren erschienen sind, heute da und
dort überholt sein — es ist doch freudig zu begrüßen,
daß man sich

aus und nur erhalten hat, einzelnes Welt herauszu-
geben.*). Denn die Maurerschen Werke werden für die
deutsche Kulturgeschichte immer von hohem Wert sein.
Was Maurer noch dunkel geblieben, das wird die
neuere Forschung an der Hand von Morgans epochen-
mässigen Entdeckungen verwerfen, und dann wird auch
die gefestigte Hand nicht ausbleiben, die daß Gange zu
einem klaren und übersichtlichen Blüte zusammenföhrt.

Die alte Marggravienschafft kann in ihrer ursprüng-
lichen Form nicht mehr auferstehen. Über sie steht der
Beweis, daß die Landwirtschaft am frähesten ist, wenn
sie auf dem Prinzip des gemeinsamen, gemeinschaftlichen
Betriebes beruht, zu dem die Zukunft zürschehen und
für den sie eine höher entwickelte Form finden wird. —

)(Margarische „Friedens“-Propaganda. Mit schönstigen Worten leitartikelte das Organ des Bundes der Kaufmänner:

„Das Volk lebt sich nach Frieden. Gähnen wir ihm den Mag! Räumen wir die Mißverständnisse beseit'e, die als hemmende Fesseln sich aufgestellt haben! Gemeinsam wir uns alle um das Banner des Christentums, des Deutschtums, des Künstums, der deutschen Arbeit!“

„Ist es vielleicht auch ein „Mißverständnis“, wenn wir erfüllen, daß das Drängen der Margarier nach Bekämpfung des „inneren Feindes“, ihre Propaganda für Liebesgaben und für Einfache Erhöhung der Getreidepreise, für die Einschaltung von Kultus, für Vernichtung der Freiheiten und Rechte des Volkes ic. dem Friedensbedürfnis nicht entspricht? Genuß, das Volk will Frieden, aber nicht um den Preis seiner Unterwerfung. Erst dann wird es das Friedens teilhaftig werden, wenn es Freiheit und eine gesunde Basis wirtschaftlicher Wohlfahrt sich errungen hat, wenn das Recht der Arbeit zur Geltung getrommten ist. —)**(Klaus der Butterfabrikation.** Der Kampf der Butter gegen die Margarine ist ein Kampf um die Stein, läßt sich geworben. Die Butter-Margarier machen wegen angeblicher Unreinlichkeit der Margarine-Fabrikation Stimmen im Publikum gegen die Margarine, und die entscheidende Frage ist nun: Wo geht es reinlicher zu, bei der Butterbereitung oder bei der Margarine-Fabrikation? Ein Fachmann, der jahrelang auf Meeresen thätig war, spreibt der Leipziger Zeitung zu diesem Thema von der Reinlichkeit: In letzter Zeit wird viel über die Margarine räsoniert und die Butter von den Margariern in

für die Unterebenen der Landarbeiter.

den Himmel erhoben, als wenn es bei der Butterbereitung immer so sauber und reinlich wie nirgends anders zuginge. Ist das nun aber wirklich der Fall? Nein, es bleibt vielfach sehr viel Butter, die kein Mensch essen würde, wenn er wüßte, was damit passiert und wie damit umgegangen wird. Ist es vielleicht schön, wenn der Rahmen im Heringssäffer aufgesangen wird und darin 24 Stunden zum Schaukasten steht? Wird einmal eine Matte mit verbuttert, was macht man dann: häßlich alles in Schubel gepackt und dann fort damit, es weiß ja niemand. In der Dampfmaschine zu Stützen ihr Vorräten waren drei Morgen Butterreinander eine Maus im Butterfuß, am anderen Morgen sogar zwei Mäuse in einem Fuß, sodaß dem betreffenden Arbeiterv schlecht dabei wurde. Auf diesen Vorstellungen hin beim Borgesetzen, daß doch Fällen aufgestellt werden müssten, erwiderte seliger: Dann werden sie endlich wohl mal alle werben. Hat einmal eine Gute Selbstmordgedanken gehabt und sich im Rahmen ertrunken, was möchte man dann damit? Etwa verbuttert wird der Rahmen und dann fort nach Berlin. Buttermannen zu werben auch gewöhnlich zum Scheinefestlochen, Waschen ic. benutzt. Ja, sogar in einer Molkereiküche wurden die Butterwannen zum Därmeaussaugen benutzt. Auf einer anderen Stelle werden die Kindertücher neben dem Rahmen füllter ausgetrocknet, so daß die Saude fortwährend auf den Rahmen spritzt. Rahmenständer ic. werden zur schmutzigen Röhre für Butter verunreinigt wird, ist höchstlich der Fall. Die bedenklischste Frauenvöschte wird in Butterküchen eingeweiht und die Schibel dann schmutzig wieder zu den gereinigten gehetzt. Daß die wohlvergorenen Üßuren eines Inspektors oder Direktors einmal die gefüllten Rahmenkübel als Pissott betrachten, ist auch schon passiert. Statistisch werden sie ähnliche Fälle gleich es hundertfach. Statistisch werden sie mit Gottes Hilfe fröhlig abseilen; aber wohl sind sie doch. Gleich man sich die Festage für Butter an, so sollen einem sofort die alten, breitigen, verfaulten und vermöberten, mittlerer Baum noch zusammenhaltenden Gefinde auf, während für Margarine stets neue und saubere Gefüße vorbereitet werden. Nach dieser Darstellung allerdinge wäre die Butter ein recht ekelhaftes Ergebnis der landwirtschaftlichen Produktion und die Landwirtschaft hätte nicht nötig, vom erhöhenen reinlichen Standpunkte auf die schmutzige Abfallmargarine herabzuschauen. —

But Lenge der Landarbeiter.

Arbeit niedergelegen? Das Gesetz betreffend die Dienstpflichten des Gefindes und der ländlichen Arbeiter vom 24. April 1854 bestimmt in seinem § 3, daß Gefinde, Schiffsmiede, Dienstleute oder Handarbeiter der im § 2 näher bezeichneten Art, dann eine Bestrafungssstrafe bis zu einem Jahre vermittelt haben, wenn sie die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen über Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Gesetzesstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verobreden oder zu einer solchen Beobachtung andere auftorbern. — Gegen diese Bestrafung sollte der Arbeiter z.B. verstoßen haben. Derselbe hatte sich neben anderen Landarbeitern gegen 70 Pf. pro Morgen zum Großmäzen verdingen. Als der Gutsherz, bei dem sie in Arbeit standen, den Preis auf 60 Pf. herabsetzte, protestierten die Männer dagegen, worauf sich der Dienstherr bereit erklärte, weder 70 Pf. für den Morgen zu zahlen. Z.B. verlangte jedoch nun mehr als Wortführer seiner Stammbuden 80 Pf. und bemerkte auf die Zeigerung des Gutsherren, diesen Satz zu

Für Lage der Landarbeiter

hohen Löhne der Landarbeiter.
darin eing, daß die Löhne ihrer Arbeit hoch seien. Wie die Arbeitsverhältnisse und Fortwirtschaft beständigen Berufs aussehen, legen die Gesetzeungen bei Maßen für die Versicherungssumme. Darin schriftliche Schreibverträge für erwachsene Männer auf 4.80 Mark für erwachsene Weiber, für jugendliche männliche Arbeiter, für jugendliche weibliche Arbeiter gesetzt. —

Geschlebung so lange weiter, bis sie die erforderliche Rücksicht auf Zeitumstände in ihrer Sache hatte, dann stellte sie bei Antrag auf Entlastung ihrer Mutter. Diese Stellung von der Verfassungsconstalt abschlägig beschlichen vorwem und auch unter Punkt auf den § 10 des MvLs, und zunächst als Verfassungsgesetz. Es diente nach diesen Bestimmung nur noch eine Zeitungseröffnung erfordern, wenn vor der Geschlebung die erforderliche Rücksicht von Verstorbenden geleistet und durch die Zustimmungssatzung bestreitet sei. Eine Webselrecht, welche nach der Geschlebung weiter arbeitete, gehöre dadurch ihres Wissens nicht auf Abtretung ihrer Weberschaft verlustig.

Aus Land und Stadt.

Werthe. (Um 1760 wurde erhaben.) „Mit dem Berliner Gewerbe-Winkelklang 1760 hat sich eine bei vorherigen Winkelklangen berühmten Werthe, die Fürst K. Georg Friedrich (Königlicher Hof- und Staatsrat) der Weisade unterhöhte, euerer (de den Weisaden) bestrebt in die Perfection zu verschaffen, zu verschaffen, außerhalb einer Reibung in die Perfection zu verschaffen, um durch Geschäft an geschafft. Es sind Geschäftungen getrieben, aus (in) Wirklichkeit der Land seines zu lassen. Das höchst angestrebte Kunst kann bestrebt eine Robenfische von sich Quadratmetern; ber Reitart wird insbesondere, sowie um den Wirkung bestreben zu können, durch Freyheit angegen noch angen vor ihm geben. Das „Ergebnisse“ wird durch die sogenannte „Vonkunst“ (Vonkunst) bestrebt. „Das h. Gewinner Meister werden im blieb Weisade in wenigen Minuten fertig, aber auch die kleinen Werken können in ihr Verhältniss werden. Die Herstellung ist sehr leicht die Zeltdielmalerei“, welche das Bilden der einzelnen Zellen überflüssig macht, und durch welche soll eine eingeschlossene Farbe (im Kreise) eine abwechselnde Farbe (z. B. gleich in der Zelle verschoben) werden. Wiederum wieder Spiegelkunst ist es, was Formen der verschiedensten Gegenstände ebenso durch Weisaden zu bestreben. „Nur eingeschoben hierer Ausbildungssachen fassen durch Weisaden zu bestreben.“ Nun kommen die anstrebblichen Handwerkerfreunde durch Ausbildung und Prüfung anzuordnen die für der Welt zu bestreben zu haben.“

Kasten. (Für der Werthebestreben der preussischen Ritterschule) „Um „Durchdring“ (Ausbildung)“ der Werthe bestrebet sich ein „Schule“ (Kataloges) der Schule Al Schmiedehof (im Kreise Pfalzgraben). In den Jahren 1747/50, 1757/58 und 1760/61. „In diesem Catalogus heißt es: „Zum Sommer kommen die Ritter her auf, um wegen der Feldarbeit und Dienste der Ober, da sie dann deren Gütern bleiben sollten. Ritter ih. Ritter bestell, die halten, aber die Ritter kommen nicht.“ (Bestimmt werden auch welche noch auf dem Lande saftische Rüber für Sommer dem Geschäftunterricht nach gesetzten Zeit entsprechen, aus sie den Rübern das Werk zu führen über auf dem Rüber zu arbeiten.) „Wir empfehl, nicht minder erstaunlich Rüber vom Lande Rüber die preußischen Rüber-Schule im abgesonderten Verhältnis bestreben die Althannen (Nationalität). Darin heißt es, daß 1760 ein „Gefechtskunst“ als Arbeit ausgefallen wurde, der Kampf zwischen Rüber und Rüber, um einen Würder-Schulden, der